Bossierer und Modelleure

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 122

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ferner auf weiteren Ausformungen des Vogelhändlers Nr. 81 (SLM 1964, Nr. 134, Ducret II Abb. 421) und seiner Partnerfigur Nr. 82 (SLM 1964, Nr. 136, Ducret II Abb. 422); gleich gemarkt sind auch die in der Sammlung nicht vertretenen Schäfer- und Nymphenfiguren zum grossen, von der 1754 im Druck erschienenen Idylle Salomon Gessners inspirierten Tafelaufsatz mit Daphnis, der schmachtend vor der schönen, auf einem hohen Felsen sitzenden Phillis kniet (Ducret II Abb. 450-458). Auf Modellen, die den Einfluss Valentin Sonnenscheins zeigen und damit eindeutig nach dessen Ankunft in Zürich 1775 entstanden sind, kommen keine entsprechenden Markierungen mehr vor, sondern findet sich am häufigsten ein ingepresstes oder eingeritztes K (Nr. 113, 116, 118, 122, 124, 126).

Bossierer und Modelleure

Wenn man die eingeritzten und eingepressten Zeichen dem Datengerüst einfügt, dann ergibt sich für die Marken iN, IN und N ein Auftreten auf Figuren aus den Jahren von kurz vor 1770 bis 1775. Sie passen damit genau in den Zeitraum, in dem der Bossierer Josef Nees in Zürich tätig war. Die Annahme liegt deshalb auf der Hand, dass es sich bei den so gemarkten Stücken um von ihm bossierte Figuren handelt. Nees erweist sich damit aber nicht als der Modelleur vieler Zürcher Figuren, als der er von Siegfried Ducret angesehen wurde, sondern als Bossierer, als der er auch in den Quellen genannt wird.

Laut Auskunft der Archive war Nees stumm und taub. Er kam am 1. März 1730 in Memmingen zur Welt. Die Kunst des Malens, dann auch des Bossierens erlernte er in der bei Memmingen gelegenen Fayencefabrik Künersberg. 1758 wurde er als Bossierer in der neugegründeten Porzellanfabrik Ellwangen angestellt und 1759 kam er als solcher nach Ludwigsburg. Nach dem Tod seiner Frau kehrte er 1767 nach Memmingen zurück, wurde dort aber "wegen Faulheit" ausgewiesen. Ab März 1768 finden wir ihn in Zürich. Er heiratete wieder, war im Februar 1770 angeblich "arbeitslos", dann aber bis Mitte 1774 im Schooren beschäftigt. Am 2. September dieses Jahres wieder in Memmingen, arbeitete er ab Mai 1775 nochmals in Zürich. 1777 oder schon früher war er "ganz elend und ohne Frau" zurück in Memmingen, wo er am 3. Juli 1778 starb.

Dass Nees in Zürich als Bossierer arbeitete, ist nicht zu bezweifeln; dass er aber auch der Modellmeister der vielen Figuren war, die ihm zugeschrieben werden, ist in Anbetracht dieser seiner Lebensdaten höchst unwahrscheinlich. Gleiches gilt auch für die Werke, die Gabriel Klein zugeschrieben werden. Klein ist in Kilchberg als "Arbeiter in der Fabrik" nur fassbar, weil ihm am 8. Februar 1785 ein Knabe Hans Jakob getauft wurde. Er stammte aus Lingenwil bei Vittel in Lothringen und es liegt nahe, in ihm den Vermittler des lothringischen Einflusses nach Zürich zu sehen. Siegfried Ducret hat diese Verbindung hergestellt und gemeint, dass Klein um 1780 nach Zürich kam, was durchaus sein kann, nicht aber zu den Arbeiten passt, die er hier geschaffen haben soll. Zu diesen zählt Ducret die Modelle der Figuren Nr. 62, 63, 72, 73, 75-83, 85, 89, 93; wenn diese erst in den 1780er Jahren entstanden wären, würde ein Grossteil des plastischen Werks der Zürcher Manufaktur erst dann entstanden sein, was sicher nicht stimmt. Dagegen sprechen die zu diesen Modellen gehörenden Negativformen mit ihren Anschriften ebenso wie manche Ausformungen, die auf Grund der Qualität ihrer Modellierung und Staffierung ganz ins Bild der Produktion der frühen 70er Jahre passen. Gabriel Klein, von dem es heisst, dass er aus Lunéville kam, arbeitete damals noch in der Fayencefabrik der Witwe Chambrette in St-Clément. 1772-1777 sind ihm dort fünf Kinder geboren worden. Da kann man sich fragen, ob er identisch ist mit dem Arbeiter gleichen Namens in Zürich, der 1785 und noch später Vater weiterer Kinder wurde.

Es kann sein, dass mit K bezeichnete Figuren aus der Spätzeit der Manufaktur von Gabriel Klein bossiert worden sind (Nr. 89, 113, 116, 118, 122, 124, 126, 132, 136, 139, 142). Da jedoch auch frühere Figuren als Zeichen ein K zeigen, ist mit einem zweiten Bossierer zu rechnen, der seine Arbeiten so signierte. Hinter allen anderen unaufgelösten Zeichen wie iH, H, G u.a. dürften sich Namen von Bossierern verstecken, deren es in Zürich im Lauf der Jahre doch einige gegeben haben muss. Auf 30 Arbeiter, Zahl die im Bericht von Graf von Zinzendorf fürs Jahr 1764 genannt wird, dürften vorerst wohl kaum mehr als zwei Bossierer gekommen sein. In Niderviller, wo man 1777 40 Arbeiter zählte, kamen auf drei Bossierer, zwei Former und vier Dreher nur zwei Modelleure: Philippe Arnold und François Baronville, der noch im gleichen Jahr erst 35 Jahre alt starb.

Auch in Zürich haben wir nur mit einem, höchstens zwei Modelleuren zu rechnen, die gleichzeitig tätig waren. Dazu kam in den Jahren von 1768/69 bis etwa 1773/74 Johann Jakob Wilhelm Spengler als Lehrknabe.

Wie das Pflichtenheft eines Modelleurs aussah, erfahren wir aus dem Arbeitsvertrag, den Johann Jakob Spengler 1790 bei seiner Anstellung in Derby mit William

Duesbury, dem Direktor der Porzellanmanufaktur abschloss. Darin verpflichtete sich Spengler, nicht nur Modelle für Figuren, sondern auch die zugehörigen Negativformen und eine Ausformung in Gips zu liefern. Laut dem Vertrag hatte er ferner Modelle für Vasen, Gruppen, Ornamente und Gefässe zu fertigen. Was dabei von seiner Arbeit blieb, waren nicht die Originalformen, sondern nur die von diesen abgenommenen Gipsnegative, die, so ist anzunehmen, vom gleichen Mann auch beschriftet werden mussten. Es war dann Aufgabe des Bossierers, durch Ausformen der Negative und Zusammensetzen der so erhaltenen Teile die ganze Figur wiederzugewinnen.

Johann Jakob Wilhelm Spengler als Modelleur der Zürcher Porzellanmanufaktur in Kilchberg-Schooren

Von den wenigen Namen, die uns von Arbeitern und Künstlern der Zürcher Porzellanfabrik in Kilchberg-Schooren überliefert sind, bleibt als Name eines Modelleurs nur der von Johann Jakob Wilhelm Spengler. Spengler begegnet uns in London als ein vielseitiger, virtuoser Meister seines Fachs. Und es kann keinen Zweifel geben, dass er diese seine Meisterschaft vor allem während seiner Lehr- und Schaffenszeit im Schooren erlangte.

Johann Jakob Wilhelm Spengler kam 1755 in Bern als Sohn von Adam Spengler und der Ursula Mojou (Mojon?) von Geneveys sur Fontaine im Neuenburgischen zur Welt. Als sein Vater 1763 die Leitung der neugegründeten Zürcher Porzellanfabrik antrat, zog die Familie nach Kilchberg, wo sie zuerst im Fabrikgebäude und ab 1766 im Haus daneben wohnte. Hans Jakob konnte seine Lehre gewissermassen zuhause absolvieren. Er wird diese aber kaum vor 1767/68 begonnen und wohl nicht vor 1773 abgeschlossen haben. Im Oktober 1772 und November 1777 stand er in Kilchberg bei Taufen Pate (StAZ E III 62/4); damals wird er als Modelleur in der Fabrik gearbeitet haben. Noch 1782 war er im Schooren. Im Dezember dieses Jahres tauchte er von Zürich kommend in Nyon und in Prangins auf. Unter dem Datum des 19. Dezember findet sich im Tagebuch des Louis-François Guiguer de Prangins der Eintrag:

"Un Monsieur *Spengler* de Zurick, arrêté a Nyon a l'auberge, fait parvenir par un *quidam* une lettre dans laquelle il temoigne vouloir s'introduire dans la faveur de Monsieur le baron en lui presentant un petit ouvrage qu'il lui dedie. On admet le quidam qui introduit un ouvrage, modele en terre, representant un moitié de colonne, un berger & une bergere groupés, le tout sur un piedestal avec les armoiries de Prangins. Nous avons applaudit, priés l'inconnu de remercier l'auteur, lui dire qu'il nous fera plaisir de venir recevoir nos élôges mais remporter son ouvrage, qu'il pourra mieux placer pour lui faire honneur."

Tags darauf, am 20. Dezember, machte Spengler seine Aufwartung im Schloss und Louis-François Guiguer notierte: "Monsieur Spengler, annoncé la veille, vient lui même *mieux mis que le quidam*, surmonté d'un chapeau à plume de couleur, botté, venant de *Zurick*, fils de l'entreprenneur de la manufacture de porcelaine de cette ville. Il s'etoit fait devancé par lui même, la veille, en taisant son nom pour voir si son talent seroit applaudi. Etant pris a part et prié en secret d'accepter un petit present d'argent et remporter son grand present pour le placer plus avantageusement, a paru fort affecté et mecontent. Il a demandé comme une grande grace et fait telles instances pour faire accepter son ouvrage qu'il n'y a pas eu moyen de le refuser. Il se trouve qu'il a eté choqué a *Nyon* de ce que l'on n'honorait pas assez la fabrique de Zurick et que, par amour pour sa patrie, il a voulu laisser un monument a sa gloire. C'est bien de l'honneur qu'il ait choisi le chateau de Prangins entre tous autres!"

In der nur ein Jahr zuvor gegründeten Porzellanmanufaktur Nyon musste Spengler erfahren, dass dort das Porzellan aus Zürich offenbar nicht nur Bewunderung fand, sondern auch auf Kritik stiess.

1783 wurde Hans Jakob Spengler Vater einer Tochter, deren Mutter freilich "aus begründeter Besorgnis" die ihr versprochene Ehe nicht einging. Das Kind wurde aber vom Ehegericht in Zürich als ehelich erkannt und "dem Vater zu alleiniger Verpflichtung zuerkannt". Spengler war jedoch nicht in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Seine Tochter Anna Barbara war laut Eintrag im Kilchberger Pfarrbuch nach des Grossvaters Ableben (Adam Spengler starb am 15. Juli 1790) "gänzlich sich selbst überlassen, da der *Vater ein Vagabund* ist. Sie kam zuletzt von Basel her wieder auf Zürich und starb an den Pocken im Spittel daselbst" am 22. Januar 1801.

Von Hans Jakob Spengler verlautet dann nichts mehr bis zu seinem Auftauchen in London im Mai 1790. Kurz vor